

Bonn, den 14. Februar 1932.

Liebe Erika! Kipper

Als wir am Freitag aus dem Kolleg heimkamen und deine Karte da lag, da haben wir freudig ausgerufen: Hurra, sie kommt wieder! - Das ist wirklich schön, Erika und wir freuen uns von ganzen Herzen mit dir, dass es dir gelungen ist, deinen Urlaub noch ein Jahr zu verlängern. Als ich neulich Georg diese Möglichkeit andeutete, da hat er lächelnd gemeint: Schau, schau, das hat sie mir gar nicht erzählt, dass sie solche Pläne hat! und da dachte ich schon etwas betrübt, du habest am Ende diese schöne Möglichkeit aufgeben müssen. Und nun steht es fest, dass du sie nicht aufgeben musst sondern noch einen Sommer und einen Winter deine unferienhaft-ferienhafte Zeit fortsetzen darfst. Wirst du das nächste Semester noch in Bethel sein und von dort aus den Lic. endgültig absolvieren oder wie hast du dir das gedacht? - Im Winter wirst du dann bei uns die "Geschichte der prot. Theologie im 19. Jahrhundert" hören, vorausgesetzt, dass deine mühsamenlose Zeit es dir gestattet, nun des morgens um 8 Uhr bereits im Hörsaal zu sitzen. Was in Seminar und Sozietät sich ereignen wird, das steht noch offen, nicht aber das, dass du bei beiden Anlässen in hervorragender Weise dich beteiligen wirst. Deins Bild ist durchaus noch in allgeseiner Erinnerung, wenn auch dein Name von den Studentlein stets etwas schon genannt wird, so wie der einer Persönlichkeit, vor der man grossen Respekt hat, so grossen, dass man nicht ohne leisen Quetschung in der Stimme von ihr sprechen kann! Karl erlaubt sich gelegentlich an diesen oder jenen eingesessenen "Bonner" Studenten die Frage zu richten: Was halten Sie von Erika Kippers? - so etwa gestern an den netten bayr. Landsmann Grashey, - worauf dann ~~xxxx~~ respektvolle und anerkennende Worte kamen, aber nie ganz ohne die leise Gekränktheit des jungen Mannes, der sich von einer Frau belehren lassen muss. So stotterte Grashey nach seiner kl. Lobrede: ist sie nicht ein wenig - doktrinär? Du kannst dir denken, wie Karl gelacht hat und musst dich darauf gefasst machen, diese Geschichte mehr als einmal zu hören! - Es wird einfach schön sein, wenn du wieder "dabei" bist und wenn wir wieder gemeinsam durch alle jene dir ja vertrauten Situationen wandern werden. Ich freue mich sehr darauf. - Für deinen letzten Brief habe ich dir noch nicht gedankt. Du ahnst gewiss gar nicht, wie aktuell im Freundeskreise plötzlich die Tatsache geworden ist, von einander zu träumen und sich dann veranlasst durch einen solchen Traum mit einem Brief zu grüssen. Es war mir sehr tröstlich, dass auch dir solche Dinge widerfahren und sehr erfreulich, auf diese Weise zu einem Brief von dir zu kommen! - Ja, Przywara ist ein "raffiniertes Karl". Aber ich fürchte, nur zu einwandfrei katholisch, selbst wenn er uns noch so grosse und weitgehende Konzessionen macht, wie etwa in jener Seminarsitzung. Du hättest denselben Mann am Abend im Bürgersaal reden hören sollen. Man konnte, wenn man diesen Nachmittag und diesen Abend miterlebt hatte, wirklich einen überwältigenden Eindruck haben von der Spannweite dieses katholischen Gehirns, das uns mit unseren ganzen protestantischen Vorbehalt als kleinen Knoten auf dem Wege meint mitaufarbeiten zu können, und dabei in Bezug auf jene Seminarrede durchaus behauptet, auch nicht im entferntesten daran gedacht zu haben, Mission zu treiben. Kannst du dir eine raffinierte Mission denken? - Nein, da ist Grosche wirklich eine andere Gestalt. Sicher dialektisch viel weniger begabt, aber redlich und in guter Weise bemüht ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ die Lage zu klären. Er war neulich ein paar Stunden da. Seine Mariologie macht ihm böse Mühe. Aber er will uns nicht im Stich lassen und mit seinen ihm selbst noch sehr ungenügenden und vorläufigen Ergebnissen seiner Untersuchung Rede und Antwort stehen. Am Dienstag den 23. abends 8 Uhr hier im Hause wird das Gespräch stattfinden. Wie stehts mit dir? Eine Schlafstelle bei mir ist dir sicher!! - Eichholz findet übrigens das erste Heft der "Catholica" schlecht. Und zwar darum, weil er keine sinnvolle Bemühung um ein wirkliches "Gespräch"

14 II, 32
KBSA 9232.64

darin sehen kann. Aber dazu muss man vielleicht die ausführliche Ethik, die Eichholz über den Begriff des "Gesprächs" sich ausgeklügelt hat, kennen. - Er geht jetzt übrigens leider weg. Karl verliert in ihn wirklich nicht nur einen guten Studenten, sondern einen Mitarbeiter, den ersten in all den Jahren, der in den Untersuchungen sowohl im Seminar wie in der Sozietät selbstständig fördernd eingegriffen und damit Karl zu seiner eigenen Klärung grosse Dienste geleistet hat. - Du fragst nach Passlack. Er ist Vikar in einem rheinischen Dorf, hat einen anscheinend verständnisvollen Vorgesetzten, der ihn freilich, wie P. neulich schrieb, nicht mehr ganz 100% ernst nimmt, nachdem der Junge einige etwas tolle Stücklein geliefert hat. Das Examen hat er gut bestanden und hängt nach wie vor in einer fast jubelnden Liebe an Karl. Seine Briefe sind immer sehr bewegend. Er hat im Gegensatz zu den übrigen Studenten ja eigentlich nie jene üblichen kleineren oder grösseren spekulativen, intellektuellen Fragen, sondern alles, was er sagt, ist aus seinem Leben heraus gesagt, nun freilich aus einem Leben, das mitunter im Chaos unterzugehen droht. Wir haben ihn je länger je lieber. - Du fragst ferner nach Lili Simon. Nach einer etwas kritischen Zeit, darum kritisch, weil ich sie nicht so aufnehmen konnte, wie sie wohl aufgenommen sein wollte, sondern dauernd kleine Abwehrbewegungen machen musste, haben wir es nun schön zusammen. Sie ist unter den Studentinnen augenblicklich die hervorgehobenste Gestalt und hat zu Karl eine sehr gute Beziehung gefunden. Du weisst ja, wie verordnet ich hier nach der weiblichen Seite hin lebe, und da muss ich doch sagen, dass ich für die Anwesenheit dieses unabhängigen klugen und ernsthaften Menschen dankbar bin. Sie hat sich übrigens nahe mit Dr. v. Wiese befreundet und will im nächsten Semester bei ihm den Doktor machen. Politisch steht sie mitten im Kampf des Tages als Vertreterin des Republikanischen Blocks und wird in Westdeutschen Beobachter übel herumgezogen. Eine Tatsache, die deshalb auf ihr lastet, weil ihre Eltern nicht erfahren dürfen - als gute Bremer! - dass sie Sozialistin ist! - Im nächsten Semester geht sie leider nach Berlin, aber im Winter will sie wieder hier sein, wenn Wiese nicht inzwischen einen Ruf bekommen hat. - Die guten Leutelein warten sehr darauf, denn bei seiner augenblicklichen Privatdozenten-Existenz hungern sie. Die junge Frau verdient durch Maschinenschreiben. - Erika, gestern hatte ich eine sehr schwierige Situation zu bestehen. Augenblicklich studiert der Sohn von G. Traub, dem Herausgeber der Eisernen Blätter, hier Theologie, nachdem schon ein juristisches Studium hinter ihn liegt. Obwohl ich ihn kaum kenne, bat er mich gestern Nachmittag zum Tee zu sich. 3 Studenten aus Karls Seminar waren noch da, ferner ein juristischer Privatdozent und eine juristische Assistentin und unser Kirchenhistoriker Wolf. Es wurde stundenlang und sehr eingehend über den Begriff des christl. Staates diskutiert, wobei durchaus an mich der Anspruch gestellt wurde, Karls Stellung zu dieser Frage zu vertreten. Du kannst dir denken, wie herzklopfend ich das tat und wie glücklich ich war, dass wenigstens meine Thesen, so schlecht sie auch in der Durchführung gewesen sein mögen, doch als solche dann von Karl als "richtig" qualifiziert wurden. Am schwersten hat es mir eigentlich und leider der "Kollege" Wolf gemacht der zwar den Unterschied zwischen der kath. und der prot. Frage historisch sehr interessant belegte und klärte, aber theologisch dann m.E. nicht reine Lehre verkündigte. - Ehe wir in die Diskussion über den chr. Staat eintraten, haben mir die Studenten noch von einer Versammlung erzählt, die sie am Vorabend in der Deutschen Studentenschaft über den Fall Dehn hatten. Es muss ein ausichtslose Sache gewesen sein, eine Verständigung zwischen den paar Theologen und den Nicht-Theologen ~~auszusuchen~~. Für Leute wie den jungen Hahn etx. die national sehr bewegt sind, ist das Dilemma wirklich nicht einfach. Aber meinst du nicht auch, dass es doch auch wieder eine verheissungsvolle Situation ist, dass sie nun schon in ihrer Studienzeit sich ganz ernstlich Rechenschaft davon geben müssen, was in ihrer Existenz als Pfarrer das Primäre sein soll? Auch an unseren offenen Abenden kreisen die Fragen wieder und wieder um diesen Punkt. - Du weisst, dass morgen ein langer Artikel von Karl zum Fall Dehn im Hochschulschulblatt der Frankfurter Zeitung erscheinen wird? -

Verein

unser offiz.

